

beim Theiss-Verlag leider darauf verzichtet, dem Buch Grund- und Aufrisse der wichtigsten Bauten beizugeben.

Ungeachtet dieses kleinen Mankos leistet der Führer einen wertvollen Beitrag zur Erschließung einer von der Kunstgeschichte vernachlässigten Region und ebnet damit den Weg für weitere Forschungen. Wer sich etwa intensiver mit frühneuzeitlichen Epitaphen oder mit den programmatischen Emporenmalereien in evangelischen Kirchen beschäftigen will, wird bei Fekete eine Vielzahl hilfreicher Hinweise finden. Ganz besonders verdient macht sich der Autor durch seine engagierte, vorurteilslose Dokumentation von Bau- und Kunstwerken des 19. und 20. Jahrhunderts, darunter auch der z. T. vorzüglichen Kirchengestaltungen aus der Nachkriegszeit.

Der Preis für diese Detailgenauigkeit ist freilich, dass einige weitgehend unbekannte, aber sehr interessante Bauwerke (etwa St. Veit in Gärtringen oder die Laurentiuskirche in Schönaich) Gefahr laufen, zwischen weniger Bedeutendem übersehen zu werden. Durch etwas mehr Mut zur kritischen Wertung oder vielleicht auch nur durch ein geschickteres Layout hätte man diesem Problem leicht begegnen können. Doch mindern diese kleinen Schwachpunkte – ebenso wenig wie die seltenen Druckfehler oder einige etwas hölzern geratene Formulierungen – den Wert des großzügig bebilderten, hervorragend gefertigten Buches in keiner Weise.

*Hannes Roser*

FRANZ XAVER SCHMID: Verkündigung durch die Kunst im sakralen Raum. Kerygmatischer Auftrag der Kunst neben der Wortverkündigung. Überlegungen eines interessierten Seelsorgers. Lindenberg: Kunstverlag Josef Fink 2007. 195 S., 32 farbige Bildtafeln Geb. € 24,80.

Dass neben der Wortverkündigung Kunst im sakralen Raum einen wichtigen Platz habe, wird nicht immer gern vernommen und gelegentlich schlichtweg bestritten. Kunst – gleichgültig ob zeitgenössisch oder jahrhundertalt – könne »keine pastorale Notwendigkeit« beanspruchen, hört man gelegentlich in einer Tonlage, die kaum Widerspruch duldet, auch aus Kreisen sonst durchaus engagierter Seelsorger. Wenn ein Seelsorger wie Franz Xaver Schmid da einen anderen Standpunkt vertritt, wenn er mit Bischof Georg Moser formuliert, der Mensch brauche Bilder, ist dies einigermaßen überraschend. Zumal dann, wenn er seine Meinung vor dem Hintergrund einer beachtlichen Berufs- und Lebenserfahrung auch noch im wissenschaftlichen Gewand einer Dissertation kund tut, wenn er das Thema aus der Verbindung von Praxis und Biografie reflektiert. Dies überzeugt indes vollends, wenn man von Franz Xaver Schmid weiß, dass und wie er sich beispielsweise im Fall der Munderkinger Passion von 1473 nachhaltig auch in technische, restauratorische und kunstgeschichtliche Aspekte des Kunstwerks hineingekniet hat. Und dass dies nicht der Sonderfall war, lässt sich leicht im allein mehr als 50 Seiten starken Kapitel »Streiflichter durch die Kunstgeschichte« seiner Arbeit immer wieder feststellen. Beispielsweise, wenn Schmid von Munderkingens Passionsaltar zum Munderkinger Gebetbuch der protestantisch gewordenen Brüder Ferber von 1647 hinführt, vom »Bild« also auch wieder zum gedruckten, überlegt formulierten Wort.

Aber dabei bleibt es nicht. Der Verfasser macht vielmehr an Hand zahlreicher Äußerungen von offizieller kirchlicher Stelle deutlich, zeigt mit lehramtlichen Dokumenten, anhand von Äußerungen von Bischöfen, Kardinälen und vom Papst, dass Kunst sehr wohl von offizieller und – wie im Fall von Bischof Keppler und besonders von Bischof Joannes Baptista Sproll von ausgewiesener kompetenter Seite auch im näheren Gesichtskreis – stets als wesentliche Hilfe bei der Evangelisation gesehen und dargestellt worden ist, unabhängig davon, dass sich Vandalismus im Namen kirchlicher Kunst keineswegs verschweigen lässt.

Wesentlich scheint, wie der Verfasser im Schlusskapitel »Grundertrag« über kunstgeschichtliche Streiflichter hinaus zu dem Ergebnis kommt, die Kirche brauche zur Evangelisierung geradezu Kunst und die habe in der Verkündigung den »gleichen Stellenwert wie das Wort« (S.158). Da ist der Leser natürlich dankbar, dass es nicht bei pointierten theologisch-theoretischen Thesen bleibt, sondern sehr direkt aufgezeigt wird, welche praktischen Folgerungen daraus für Seelsorger zu ziehen sind – vom verantwortlichen Umgang mit kirchlichem Kunstbesitz zur konkreten Einbeziehung der kirchlichen Kunst in die Verkündigung, zur Dynamisierung des Kirchenjahres durch Kunst oder die bewusste und gezielte Hereinnahme von Kunstwerken der kirchlichen Räume in die Verkündigung, was wiederum ein Informationsangebot über Kirchenführungen und Hilfsmittel wie gedruckte Kirchenführer erforderlich macht, durch die allerdings Kunstwerke nicht nur

materiell, sondern gerade als Glaubenszeugnisse erschlossen werden sollen. Dass auch der ständige Dialog zwischen dem Seelsorger und dem Künstler, dem Denkmalfleger oder dem Kunsthistoriker in einer derartigen Konzeption seinen Platz haben muss, versteht sich nicht nur aus der Sicht des Autors.

Franz Xaver Schmid schließt sein Buch im Blick auf sein wissenschaftliches und seelsorgerliches Anliegen mit der bildlichen Wiedergabe gut ausgewählter Kunstwerke. Ebenso sind wesentliche Texte zum Thema ausführlich nachzulesen, wobei man unschwer nachfühlen kann, wie wichtig dem Autor die Äußerungen des Hl. Carlo Borromeo über kirchliche Stätten und Geräte, aber auch die einschlägigen Dokumente des Zweiten Vaticanum sind.

Franz Xaver Schmid hat ein gutes Buch zu einem zentralen, pastoralen Thema mit Kompetenz und Herzblut geschrieben. Sein Verlag ist mit der ansprechenden Gestaltung des Bandes darauf eingegangen.

*Winfried Hecht*